Laibacher Zeitung.

№ 224. Freitag am 2. Oktober 1857.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstämpels).

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. Oktober.

Der übermüthige Ton, mit welchem die französischen Blätter die Zusammenkunft in Stuttgart besprachen, ist um ein Merkliches herabgestimmt worden, seit es ihnen bekannt, daß auch in Weimar eine Zusammenkunft stattfindet, welche in ihrer politischen Bedeutung der Stuttgarter um nichts nachstehe. Sie sind förmlich überrumpelt worden und suchen nun nach einem Wege, auf welchem sie in die neue Situation einschwenken können, ohne ihrem Ansehen zu schaden. Die deutschen Journale sprechen nicht mehr von den Befürchtungen, welche sie vor Kurzem noch an die Begegnung in Stuttgart knüpften; sie sind beruhigt und athmen ein Gefühl der Sicherheit, das nach Allem, was sich vermuthen läßt, nicht getäuscht werden wird. Die „O.-D. P." bringt in einem Briefe aus Stuttgart die Nachricht über die Art und Weise, in welcher die Zusammenkunft des russischen Czaren mit dem Kaiser von Oesterreich vermittelt und hervorgerufen wurde. „Als Vermittler dieser Zusammenkunft wird ganz zuverlässig der Bruder der regierenden Kaiserin von Rußland, Prinz Alexander von Hessen, bezeichnet. Es ist natürlich, daß dieser Prinz einen nicht geringen Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit bildet, da man sowohl ihm als seiner Schwester sehr warme deutsche Gesinnungen zuschreibt. Prinz Alexander von Hessen ist Feldmarschall-Lieutenant in der österreichischen Armee und zwar im effektiven Dienst. Er wird seinen kaiserlichen Schwager nach Weimar begleiten. Die Zusammenkunft zwischen dem österreichischen und dem russischen Kaiser soll in Folge einer Aeußerung des Kaisers Alexander in Warschau vermittelt worden sein. Der österr. FML. von Parrot, der die Mission hatte, Seitens seines kaiserlichen Herrn den russischen Monarchen in Warschau zu begrüßen, schloß sich dort dem Gefolge des Czaren an. In einem Saale, in welchem die Porträte des verstorbenen Kaisers Nikolaus und des Kaisers Franz Josef hingen, soll Kaiser Alexander zu dem FML. Parrot die Aeußerung gemacht haben: In diesem Saale haben mein hochseliger Vater und Ihr Herr und Kaiser wichtige und freundschaftliche Unterredungen mit einander gepflogen; an diese Thatsache anknüpfend habe Kaiser Alexander die Hoffnung geäußert, auch seinerseits mit dem Kaiser von Oesterreich baldigst in freundschaftliche, persönliche Wechselbeziehungen zu kommen. Dieß soll der Ursprung der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser in Weimar sein. Es versteht sich von selbst, daß ich die Version Ihnen bloß so mittheilen kann, wie selbe hier in „guten" Kreisen erzählt wird, für die richtige wörtliche Wiedergabe der Ausdrücke kann ich nicht bürgen. Aber die Hauptsache an sich scheint keinen Zweifel zuzulassen."

So wird das kleine Weimar, das eben noch vor Kurzem durch ein echt deutsches, nationales Fest die Augen der Welt auf sich lenkte, auch in der Geschichte dieses Jahres in anderer Beziehung seinen Namen verzeichnet sehen. Die Zusammenkunft der hohen Herrscher Oesterreichs und Rußlands in Weimar heitert die Zukunft auf und öffnet dem Blick die Perspektive auf eine Friedensepoche, nach welcher die Völker längst sich sehnten, und welche allein befähigt ist, dem „alternden" Europa neue Lebenskräfte zu verleihen. Man scheint auch in den höchsten Kreisen die schöne Ansicht gewonnen zu haben, daß es einen edlern Zweck für die Völker gibt, als sich mit den Waffen zu zerfleischen; dafür zeugen die Bestrebungen Frankreichs sowohl als Rußlands. Napoleon hat seine Devise: „Frieden" nicht verläugnet, das muß die europäische Welt zugestehen; er scheint die alte kriegerische Periode seines Oheims auf friedliche Weise, im Hindeuten auf geschichtliche Jahreszahlen und Stiften von Erinnerungsmedaillen reproduziren zu wollen, und unter seinem Szepter wird hoffentlich das bis jetzt fast immer im Revolutionsfieber sich aufregende französische Volk die Ruhe finden, die zu einer großartigen Entwickelung nöthig ist. Auch Alexander II. hat Reformen begonnen, welche unzweifelhaft erscheinen lassen, daß er die Vergrößerung seines schon ungeheuren Reiches nicht in der Erweiterung der Grenzen zu suchen gedenkt. Die „Isolirung" Oesterreichs, von welcher die Pariser Journale faselten, hat sich nun als nicht vorhanden bewiesen und die Fragen, welche in Weimar zur Sprache kommen dürften, werden sicherlich Deutschland nicht unangenehm berühren. So oft Preußen mit Rußland in engere Beziehung trat, ging durch ganz Deutschland ein Gefühl der Besorgniß; denn es war Jedermann wohl bewußt, wie die preußische Politik der russischen nie selbstständig gegenüber trat. Wie anders jetzt, wo Oesterreichs weiser Monarch mit Rußlands Herrscher zusammenkommt. Die trüben Wolken, die eben erst den politischen Horizont zu umziehen schienen, verschwinden, und der Sonnenstrahl des Friedens beleuchtet das Land. Deutschland weiß, was es von Oesterreich zu gewärtigen hat, wenn es in der bisherigen reformatorischen Weise weiter vorgeht und alle Blicke sind vertrauensvoll nach der kleinen Stadt Thüringens, dem Herzen Deutschlands, gerichtet. — In dem oberwähnten Briefe der „Ost-Deutschen Post" wird noch einer anderen Neuigkeit Erwähnung gethan. Es heißt darin: „Ein angenehmes und nicht geringes Aufsehen erregendes Ereigniß — mitten in diesen so vielfach aufgeregten Tagen — bildet die plötzliche Nachricht von der Ankunft der Kaiserin Marie von Rußland, die man heute Abend hier erwartet. Wie Sie sich erinnern werden, hieß es mit Bestimmtheit, die Czarewna werde durch Gesundheitsrücksichten verhindert, ihren Gemal nach Stuttgart zu begleiten, und es wurden deßhalb in Paris die Vorbereitungen zur Reise der Kaiserin Eugenie nach Deutschland wieder eingestellt und Kaiser Napoleon trat ohne Begleitung seiner Gemalin die Fahrt nach Stuttgart an. Um so überraschender ist nun das Ereigniß, daß die Czarewna doch hier eintrifft. Der Vorfall gibt namentlich dem vornehmen Kreis der hier versammelten Damenwelt einen neuen und lebhaften Stoff der Konversation. Dem edlen und bevorzugten Geschlechte der Frauen war zu allen Zeiten das Privilegium zu Theil, Querzüge durch die feinsten Fäden der Politik zu machen. Wie sollte eine Dame von der hohen Stellung der Kaiserin von Rußland nicht von diesem Privilegium Gebrauch machen! Die großen persönlichen Eigenschaften der Kaiserin Marie werden übrigens auch von solchen Personen gepriesen, die nichts weniger als zur Klasse der Höflinge gehören. Allgemein ist die Spannung auf ihre Erscheinung und das um so mehr, als eine andere, durch körperliche und geistige Vorzüge ausgezeichnete Frau gleichzeitig mit ihr anankömmt: die schöne und kühne Königin von Griechenland! Die junge und energische Fürstin der Griechen vor dem Rathe der mächtigen Potentaten Rußlands und Frankreichs, die Rechte, Wünsche, Erwartungen und Forderungen ihres Adoptivvolkes und ih-

Feuilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara."

7. Ein Ausflug auf den Pico Ruivo auf Madeira.

Am 11. Juni 1857.

(Schluß.)

Das sind nur die allgemeinen Formverhältnisse. Aber wenn man nun den Blick herabgleiten läßt von den sonnigen Höhen in die schattigen Tiefen, welche Pracht an Formen und Farben auch im Detail! Oben an den Torres und Torrinhas ist Alles kahler, nackter Fels, kein Grashalm, kein Strauch. Die grelle Steinfarbe ist nur von einzelnen, weiß glänzenden Schneestreifen in tiefen, schattigen Einschnitten unterbrochen. An den höchsten Gipfeln lagern fast horizontal außerordentlich regelmäßige Schichten. Sie heben sich scharf von einander ab durch die mannigfaltigste Nüancirung ihrer Farbentöne. Schwarzgraue Schichten vulkanischer Asche wechseln mit intensiv rothen, gelben und violetten Schichten vulkanischer Tuffe, Schlacken, Lapilli und Bomben und mit braunen oder grauen Konglomeraten. Diese ganze ungeheure Masse vulkanischen Auswurfes und vulkanischen Trümmergesteines ist durchsetzt und durchbrochen nach allen Richtungen von Adern und Gängen fester basaltischer Lava. Hier ragen mitten aus erdigen Tuffen zuckerhutförmige Basaltkegel auf — mit der regelmäßigsten, senkrechtstehenden Säulenbildung, einst in zähflüssigem Zustand aus dem Erdinnern heraufgepreßt in die reiche umhüllende Masse, jetzt aber bloßgelegt wie ein Knochengerüste von seiner fleischigen Hülle. Das sind nicht kleine Hügel, sondern ganz gewaltige Berge, zum wenigsten so hoch und so dick wie der vielberühmte „Borzen" bei Bilin im böhmischen Mittelgebirge, auch in der Form dem „Biliner Stein" außerordentlich ähnlich, wie ich ihn noch kürzlich im Studirzimmer Alexander v. Humboldt's abgebildet sah. Dort laufen schmale Basaltgänge, wie künstlich aufgebaute Mauern hervorragend von der Thalsohle bis zum Gipfel und enden am obersten Kamm in schneidig hervorstehenden Felszähnen. Bald senkrecht laufen sie in die Höhe, bald schief in den mannigfaltigsten Richtungen sich durchkreuzend und verwerfend und dadurch die relative Folge ihrer Emportreibung bezeichnend. Andere Gangmassen erreichen nicht die ganze Höhe, sondern breiten sich nach rechts und links zwischen den Tuffschichten als mächtige horizontale Lavaströme aus. Sie haben ihre ganze Unterlage zu einer Masse von ziegelrother Farbe verbrannt und bilden da, wo sie am Gehänge des Bergjoches zu Tage treten, charakteristisch vorspringende Felsterrassen aus deren unterem Rand über den undurchdringlichen Tuffschichten klare Quellwasser hervorsprudeln. Sehr schön sieht man solche horizontale Seitenströme sich abzweigen von der mächtigen Gangmasse, die zum Torres aufsteigt und oben sich ausbreitend die steinerne Stirne des Gipfels bildet. So ist an den lotbrechten Wänden das ganze innere Gerüste des Berges bloßgelegt, ein geologischer Durchschnitt, wie ihn die glühendste plutonische Phantasie nicht mannigfaltiger und instruktiver ersinnen kann.

Wie oben die rothen Farbentöne, so herrschen unten die grünen. Von da an, wo die ersten Quellwasser aus den Spalten der Basaltströme hervorbrechen, ist Alles und Alles mit einem dichten, grünem Teppich überzogen. Das sind die berühmten grünen Schluchten von Madeira, wo selbst an 1000 Fuß hohen senkrechten Felswänden kein Zoll breit Stein hervorschaut, die dem Botaniker so reiche Ausbeute gewähren, die den Nichtbotaniker mit Bewunderung und Entzücken erfüllen. Madeira hat verhältnißmäßig wenig üppigen großen Baumwuchs. Außer Kastanienbäumen, die, da sie als Weinrebenpfähle dienen müssen, meist nach Art unserer Pappeln und Weiden verstümmelt und zugestutzt sind, und drei Arten von Lorberbäumen (Til, Vinhalico und Lauro der Madereuser *), welche in den unzugänglichen Schluchten noch die einzigen Urwälder auf Madeira bilden und da bisweilen eine außerordentliche Größe erreichen, gibt es auf Madeira wenig andere Bäume, die in der Physiognomie der Landschaft eine Rolle spielen. Was jene dichte, grüne Decke bildet, sind meist Gräser, Farren und Sträucher, welche letztere freilich zum Theil baumgroß werden. Aber eben weil es hauptsächlich kleiner Pflanzenwuchs ist, der so üppig wu-

*) Oreo daphnes foetens Nees, Persia indica, Spreng. Laurus Canariensis. Webb.

res eigenen Thrones vertretend, ist gewiß eine der interessantesten Erscheinungen in dieser auf lange hinaus denkwürdigen Monarchenversammlung in der Hauptstadt des sonst so stillen Schwabenlandes!"

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Das Allerhöchste Patent vom 19. d. M. über das Münzwesen begründet die Erwartung der Maßregeln, welche zur Einführung des neuen Münzfußes und zur Feststellung der Rechtsverhältnisse erforderlich sind. Es ist nicht zu verkennen, daß bei diesen Maßregeln die Nationalbank eine wichtige Rolle anzunehmen berufen sei, sowie vorausgesetzt werden darf, daß die gesammte Lage des Verkehrs dabei nicht unerwogen bleiben wird.

Indessen entbehren die verschiedenen finanziellen Anträge, welche nach öffentlichen Blättern bisher gestellt, bald verworfen und bald angenommen worden sein sollen, jeder Begründung und alle dahin zielenden vielseitigen Besprechungen in den öffentlichen Blättern zerfallen daher in unfruchtbare Spekulationen.

(Oesterr. Corr.)

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. August zur Ausführung der Verschönerungs- und Erweiterungs-Arbeiten an der Kirche S. Vito in Bassano einen Beitrag von 500 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Ein Wiener Korrespondent der „Hamb. B.-H." berichtet:

„Es kann gar keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Unionsfrage bei der Konferenz der beiden Kaiser in Stuttgart in sehr ausgedehnter Weise zur Sprache kommen wird, so zwar, daß Oesterreich von den voraussichtlichen Beschlüssen der dort gleichfalls im Gefolge ihrer Souveräne konferirenden russisch-französischen Diplomatie auf das empfindlichste berührt werden könnte. Da in diesem Augenblicke die englische Politik bezüglich der Fürstenthümer ziemlich erlahmt sein dürfte, so sieht sich natürlich das Wiener Kabinet auf eigenen Füßen stehend ohne besonderen Anhalt veranlaßt, im Voraus auf Eventualitäten Bedacht zu nehmen, deren Eintritt es sodann gefaßt erwarten kann. Ich will und kann in dieser Richtung noch gar nichts antizipiren; indeß scheine ich auf keiner falschen Fährte zu sein, wenn ich behaupte, daß Oesterreich unter gewissen Modalitäten zu einer Union der Fürstenthümer seine Zustimmung geben könne, jedoch nie die Investitur eines Prinzen, möge er aus welchem souverainen Hause in Europa wie immer sein, mit der dokorumänischen Krone, selbst auf die größte Gefahr hin, dulden werde."

— Wie die „Triester Ztg." berichtet, ist im Görzer Kreise die Getreide- und Heuernte gut ausgefallen; auch an Obst war kein Mangel. Der Mais mißrieth wegen der Trockenheit. Wein gibt es heuer ebenfalls ziemlich viel, und die Traubenkrankheit nimmt mit jedem Jahre zusehends ab. Die Seidenzucht lieferte die besten Ergebnisse, und es wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Pflanzungen von Obstbäumen und guten Reben möglichst ausgedehnt und zugleich landwirthschaftliche Volksschulen errichtet, so wie jährliche Ausstellungen veranstaltet w rden möchten.

Deutschland.

Weimar, 26. September. Die Frau Großherzogin und die Königin-Mutter der Niederlande sind heute Nachmittag von Wilhelmsthal hier eingetroffen. Der großherzogliche Hof wird für dieses Jahr dorthin nicht wieder zurückkehren. Die Kaiserin von Rußland wird am Tage vor der Ankunft ihres Gemals, also am 30. d., hier eintreffen. Es werden bereits im Belvedere, der Sommer-Residenz der Großherzogin-Großfürstin, zum Empfang des russischen Kaiserpaares, und im hiesigen Residenzschlosse zum Empfang des Kaisers von Oesterreich die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Gestern ist Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zum Besuch Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Großfürstin im Belvedere angekommen. Heute Morgens ist der Großherzog, in Folge einer Einladung des Königs von Sachsen, nach Dresden abgereist, um den Manövern der sächsischen Truppen beizuwohnen. Se. königl. Hoheit wird, dem Vernehmen nach, den 28. d. M. hieher zurückkehren.

— Ueber die Ankunft Sr. M. des Kaisers der Franzosen meldet die „Allgem. Ztg." aus Stuttgart, 25. September: Vom Eisenbahngebäude bis zum Hauptportal des k. Schlosses bildet das aufgestellte Militär eine blitzende Hecke. Die Kolonnen der Infanterie reichen bis zur Königsstraße, die dicht geschlossenen Glieder des 2. Reiterregiments bis zur Schloßeinfahrt, die Garde mit ihren wehenden Fähnlein bildet den Schluß. Ein Viertel vor 5 Uhr braust der Extratrain, welcher den Kaiser Napoleon von Karlsruhe hierher gebracht, in den Bahnhof. Seine Majestät der König, das große Band der Ehrenlegion über dem Waffenrock, und die Prinzen des kgl. Hauses empfangen und begrüßen den kaiserlichen Gast. Kaiser Napoleon umarmt den König zwei Mal auf's Herzlichste. Wie der Kaiser und der König in den bereitstehenden Galawagen steigen, stimmen die an den Linien vertheilten Musikchöre das „Partant pour la Syrie" an. Unter den Klängen der zum Nationallied erhobenen Melodie rollt der Wagen von zwei prächtigen Schimmelhengsten gezogen nach dem Schloßhof. Ihm folgen rasch die Equipagen der Prinzen, der Minister und der zahlreichen Suite. Das Militär schwenkt in Zügen ab und zieht mit klingendem Spiel nach den Kasernen; aber die Menschenwelle wogte noch unaufhörlich vor dem Schlosse auf und nieder, eher in ihrer Fülle wachsend, als sich verringernd. Nachdem der König seinen hohen Gast in die für ihn bestimmten Gemächer geführt und dort verlassen hatte, traf nach Verlauf einer halben Stunde der Kaiser von Rußland bei dem Kaiser der Franzosen ein. Nach beendeter Besprechung gingen die Fürsten, Louis Napoleon mit dem St. Andreasorden, Alexander mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt, zur Familientafel in den Gemächern der Königin. Auch hier überließ der russische Herrscher dem Kaiser der Franzosen den Pas. Kaiser Louis Napoleon führte die Königin von Württemberg, der Kaiser Alexander die Königin von Holland zu Tisch. Prinz Murat, als Verwandter des Kaisers, nahm Theil an der königlichen Tafel. Die Suite und die Hofchargen speisten an der im gewöhnlichen Speisesaal hergerichteten Marschalltafel. Heute Abend 9 Uhr ist großer Rout auf der Villa des Kronprinzen.

— Am 22. d. Abends fiel in Königsberg der erste Schnee, und zwar in solcher Menge, daß alsbald die Dächer der Häuser damit belegt wurden, und für eine ganze Weile ein winterliches Ansehen angenommen hatten.

Schweiz.

— Der Staatsrath von Waadt bringt im Wesentlichen folgende Anträge an den großen Rath:

1) Den Staatsrath zu beauftragen, vom Bundesrath die Zusammenberufung der Bundesversammlung zu verlangen zur Interpretation des Artikels 8 des Pflichtenheftes; 2) den vereinigten eidgenössischen Räthen die Entscheidung des Kompetenzkonfliktes nach folgenden Gesichtspunkten vorzulegen: a. enthält Art. 54 des Pflichtenheftes nicht einen schweren Eingriff in die Kantonal-Souveränetät? b. liegt die gegen Waadt verfügte Verweigerung, über sein eigenes Gebiet eine Konzession zwischen Yverdon und Murten ertheilen zu können, in der Befugniß der Eidgenossenschaft? und c. ist die Kompetenz des Bundes durch die der Waadt auferlegte Zwangskonzession nicht überschritten worden?

Zur Prüfung dieser Anträge, die sich gegen Bundesbeschlüsse und Bundesgesetze zugleich wenden, hat der große Rath am 24. d. M. eine Kommission von sieben Mitgliedern bestellt und in dieselbe gewählt: Alt-Staatsrath de Miéville (Berichterstatter), Blanchenay, Pidou, Henri Raymond, Pueuzieux, Burnand und Ständerath Wenger. Die Zusammensetzung der Kommission ist bezeichnend. Der als Berichterstatter aufgestellte de Miéville soll der eigentliche Urheber der staatsräthlichen Anträge sein, während sich gegen dieselben nur Pidou und Burnand aussprechen werden. Nach diesen Vorgängen wird der große Rath wahrscheinlich die staatsräthlichen Anträge annehmen.

Italienische Staaten.

— Am 17. September besuchte der heilige Vater die sehr vollen Gefängnisse in den Diocletians-Thürmen in Rom. Er verließ sie nicht ohne einen bemerkenswerthen Gnadenakt. Die Sträflinge, welche zu einer sechsmonatlichen Haft verurtheilt waren, erhielten Verzeihung und Freiheit, den übrigen wurden sechs Monate von der Haftzeit erlassen, und alle die-

---

chert, so hat man den Eindruck, als wären es Polster von riesigen Moosgattungen, die so reich über alle Felskanten gelegt sind, oder als wären es Wollen- und Sammetteppiche, welche an den Felswänden ausgespannt sind. Die verschiedenen Töne des Grün lassen alsdann recht charakteristisch die einzelnen Pflanzenregionen erkennen.

Zu unterst in den Thälern und an den Gehängen erblickt man neben dem schwarzen Strich von Basaltgeschieben, der das Bett des im Sommer fast gänzlich ausgetrockneten, im Winter aber oft zu dem wildesten, verheerendsten Gebirgsstrom angeschwellten Flusses bezeichnet, die ärmlichen Strohhütten des Landvolkes von Madeira, umgeben von Weingärten und Aeckern, auf denen Korn, Kartoffel „Yam" (Arum antiquarum) und in den tiefsten Regionen auch einzelne Bananenstauden gepflanzt sind. Die Kultur zieht sich bis auf 2000 selbst 3000 Fuß Meereshöhe. Wo an den steilen Abhängen eine kleine Terrasse gebildet ist, und wäre sie nur eine Quadratklafter groß, da ist sie bebaut. Kleine Pinnsbestände bezeichnen fast genau das obere Ende der Kultur. Ueber dieser unteren Region folgt die Mittelregion der Gebüsche und Lorberwälder. Vaccinium maderense, Erica- und Genista arlun über mannshoch werdend, verdrängen wuchernd jede andere Pflanze, und im Juni, wenn der Ginster blüht, zieht sich ein goldgelbes Band wie ein Gürtel zwischen 3—4000 Fuß Meereshöhe um Madeira, an deren Südseite etwas höher ansteigend als an der Nordseite. Uns schimmerte dieses goldene Band von den sonnigen Bergrücken mit der frischesten Farbe entgegen und neben ihm in den schattigen Schluchten lagen die dunkel schwarzgrünen Massen der immergrünen Lorberwälder. Ueber ihnen erst ist der eigene flache Boden für Erica arborea, wo sie mit lichtgrüner, matter, trockener Färbe, die gegen das saftige Grün des Lorbers grell absticht, die Stelle des Knieholzes unserer Mittelgebirge vertretend, zu Bäumen anwächst von erstaunlicher Größe, mit knorrigen, am Boden hingestreckten Stämmen. So steigt sie, begleitet von mehr und mehr verkümmerndem Ginster und von Pteris aquilina auf bis zum obersten 6000 Fuß hohen Gipfel des Pico Ruivo, von dem wir von unserem Lagerplatz aus, noch durch einen tiefen Sattel getrennt sind.

Durch Ericen-Gebüsch und über Basalt-Blockwerk führt ein steiler, schlechter Weg hinab zu dem schmalen Felsgrat, welcher den Sattel bildet. Rechts sieht man in die tiefe Schlucht des Ribeiro de Santo Jorge, links in die Schlucht des Ribeiro Secco, und unter einer Basaltmauer auf diesem Uebergang zum Pico Ruivo ist die Stelle, wo man bewundernd vor 30—40 Fuß hohen Erica-Bäumen mit Stämmen von 2 und 3 Fuß Durchmesser steht. Wilkes in der U. St. Exploring-Expedition hat diese Parthie abgebildet.

Ein steriles Steinfeld gelber und rother Schlacken, Capilli und vulkanischer Bomben in ihrer charakteristischen, birnförmigen Gestalt zieht sich von hier bis zum Gipfel des Piks, und hat diesem wohl den Namen Pico Ruivo (= Rothhorn) gegeben. Eine mit rothen Schlackenmassen bedeckte Felsplatte von säulenförmig abgesondertem, olivenreichem Basalt bildet dessen Plattform. Beim Aufsteigen zur Höhe drang mir aus dem Felsgeklüfte ein unheimlich klagender Ruf entgegen, das einzige Zeichen eines lebendigen, thierischen Wesens in diesen Höhen, ob eulenartig oder katzenartig, das blieb mir unklar.

Was soll ich aber sagen von all' dem, was vom Gipfel des Pico Ruivo unter den Füßen und vor den Augen liegt? Man steht inmitten der großartigsten Gebirgsszene auf einem weit über alle Wolken erhabenen Gipfel über gähnenden Abgründen und schaut hinaus durch die nach allen Richtungen ziehenden grünen Schluchten und Thäler hinweg über die stolzen Felsgipfel des Pico Gran de Canario, Aviciro, Antonio und wie sie alle heißen, die da stehen sichtbar vom Fuß bis zum Gipfel in majestätischer Größe, — man schaut hinaus auf den blauen Ozean, weit hinaus über die Eilande Porto Santo und Desertas bis dahin, wo Himmel und Ozean in einander fließen ohne Grenze, und wo doch noch ein Raum sein muß, auf daß unser Schiff den Weg finde, an den Erdball geheftet und den Himmel günstig über sich zu ferneren Gestaden zu gelangen, wo Neues und vielleicht noch Größeres unser wartet.

Barometer und Thermometer waren abgelesen *), Büchsen und Taschen gefüllt mit Pflanzen und Steinen, wir traten den Rückweg an. Trällernd und eine mir gänzlich unverständliche Strophe in halb singendem, halb kläglich jammerndem Tone immer wiederholend trotz der schweren Last auf ihren Schultern schritten unsere Maderenser mit ihrer blauen, lang gezipfelten oder eigentlich gespitzten Carapuçe auf dem Kopfe, rüstig voran. Wir hatten bald unsere Pferde wieder erreicht und nun ging es rasch hinab durch die Wolkenschichte zurück nach St. Anna.

Ein vortreffliches Diner vereinigte wieder unsere ganze Gesellschaft. Der Kommodore lud uns nach Tisch zu einem Spaziergang, gegen Porto Santo Torre hinab, ein, um mit ihm die Freude über all' das, was die herrliche Natur hier bietet, zu genießen. Wir standen bewundernd vor den Lavaströmen, aus deren Rissen überall die herrlichen Rosetten von Sempervivum tabulae forme hervorwuchsen, wir brachen Hortensien, Fuchsien und Heliotrope aus den Gebüschen und der Kommodore selbst war bald mit dem geologischen Hammer, bald mit dem Schmetterlingsnetze voran. So kehrten wir, im Innersten befriedigt, in später Abenddämmerung zurück zum Hotel.

Wie kontrastirten da mit unseren freudigen Gefühlen die Jammergestalten von Hunderten von Siechen, Elenden und Armen, die sich versammelt und uns um eine kleine Gabe anfleheten!!

Ferdinand Hochstetter.

*) Meine Messung ergab 6172 englische Fuß = 5952 Wiener und = 5792 Pariser Fuß und ist fast genau das Mittel aus den letzten Messungen der Offiziere, unter Kapitän Wilkes (1833) 6237 englische Fuß und unter Kapitän Roß (1839) 6103 englische Fuß.

jenigen, welche mit an der Mariensäule arbeiteten und bauten, wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

— Der „Monitore Toscano“ vom 25. d. M. meldet:

„Am 22. hat der päpstliche Internuntius die Ehre gehabt, Sr. k. Hoheit dem Großherzog in einer Privataudienz ein eigenhändiges Schreiben des heil. Vaters zu überreichen, in welchem Se. Heiligkeit abermals seine besondere Befriedigung in Folge des ihm Seitens der großherzogl. Familie und der toscanischen Bevölkerung zu Theil gewordenen Empfanges ausdrückt und beiden neuerdings den apostolischen Segen spendet.“

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Der erste Zug mit Sträflingen nach Neu-Caledonien ist bereits von hier abgegangen und zwar mit der Brigg „Le Railleur.“ Der jüngst zur Deportation verurtheilte Tibaldi befindet sich darunter. Die Sträflinge sollen vorläufig in einer provisorischen Anstalt auf der Fichteninsel untergebracht werden.

— Der „Presse“ wird aus Paris, 25. September geschrieben: Es wird mir schwer, Ihnen den Eindruck zu schildern, den die Nachricht von der Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser von Rußland hier hervorgebracht hat. In den offiziösen Kreisen, wo man seit einiger Zeit nichts zu hören bekam, als von den unermeßlichen Folgen der Begegnung in Stuttgart, macht man eine gar verlegene Miene. Als ich Ihnen vor zwei Wochen ungefähr die mir aus bester Quelle zugekommene Meldung gemacht habe, daß man in Berlin an der Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich arbeite, wird sich in Wien wohl mancher Zweifel gegen die Genauigkeit dieser Nachricht erhoben haben. Es ist um so weniger befremdend, daß man hier, wo die diplomatischen Anstrengungen in Berlin bekannt waren, auch keinen Augenblick an das Gelingen derselben glaubte. Bis zum letzten Augenblicke schmeichelte man sich mit der Hoffnung, die Zusammenkunft in Stuttgart werde eine vereinzelte bleiben, und somit als eine ausschließliche Huldigung für Frankreich dargestellt werden können.

Großbritannien.

London, 26. September. Wie der „Globe“ vernimmt, hat die Königin den Generalmajor Havelock zum Kommandeur des Bath-Ordens ernannt; die andern ausgezeichneten Offiziere, Wilson, Neill, Chamberlain, Nicholson und Van Cortland sollen zu Rittern des Ordens geschlagen werden.

— Das Dampf-Packetboot „Prince Frederick William“ hat, als es die letzte indische Post von Calais nach Dover brachte, nur 79 Minuten zur Ueberfahrt gebraucht, es hat also 20 Meilen in der Stunde und somit die schnellste Ueberfahrt, die bis jetzt erreicht wurde, gemacht.

London, 26. September. Folgende Offiziere, die sich während des letzten Krieges durch persönliche Tapferkeit hervorgethan, erhalten laut der neuesten Gazette das Viktoria-Kreuz: Lieutenant Christopher, Charles Teesdale von der königlichen Artillerie, der als Adjutant von Sir William Fenwick Williams in Kars gedient hat; der Sergeant Joseph Malone; Kapitän Henry Mitchell Jones und Kapitän Thomas Esmonde. Die drei letztgenannten haben sich vor Sebastopol ausgezeichnet.

— In einem Artikel über die Lage in Indien, sagt die „Times“ unter Anderem: Es heißt, daß wir Indien wiedererobern müssen. Damit ist allerdings die Natur unserer Aufgabe gewissermaßen richtig bezeichnet, allein doch nur zur Hälfte, indem wir ein Indien wiederzuerobern haben, welches von uns selbst organisirt, disziplinirt, geschult, bewaffnet, provisionirt, befestigt und ermuthigt worden ist. Es ist das eine weit größere Aufgabe, als die, welche uns vor einem Jahrhundert gestellt worden war. Wir können jetzt nur siegen durch die außerordentliche Tapferkeit des britischen Soldaten, welche sich den ungünstigsten Verhältnissen gewachsen zeigt, und auch diese Tapferkeit würde nichts frommen, wären nicht andere Mittel vorhanden, die freilich auch der Skepticismus belächelt. Wir können jetzt nicht mit einer Handvoll Menschen einen Marsch von 1500 Meilen, während dessen uns allerwärts ein von uns selbst geschaffenes und sich aller Vortheile des Besitzes erfreuendes herrliches Heer gegenüberstebt, durch Indien machen, wenn wir nicht das Vertrauen und Wohlwollen der einheimischen Bevölkerung genössen. Wenn wir unsere Stellung daselbst wiedererrungen haben, werden uns dann unsere Nachbarn, die uns jetzt aufrichtig sagen, Alles sei verloren, eben so aufrichtig sagen, auf welche Weise wir das Land wiedergewonnen haben?

Die Meuterer sind nicht im Besitze des Vertrauens oder der Sympathie der großen Masse der Bevölkerung. Die Eingebornen sehen nämlich ein, daß die britische Herrschaft die Sache der Ordnung, die Sicherheit des Lebens und Eigenthums, die Religionsfreiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit repräsentirt. Wir dürfen nicht sich dem oberflächlichen Blicke darbietende Erscheinungen oder einzelne Ausnahmsfälle mit der klar vorliegenden Stimmung des indischen Volkes verwechseln. Es gibt in Indien Leute, die geradezu Krieg gegen die Bevölkerung führen und ihr in einer Krisis, wie die gegenwärtige, noch zu guter Letzt das Unrecht anthun, daß sie den Schein haben, als verträten sie ihre Stelle. Es gibt Räuberstämme, die Indien durchstreifen.

An Indien haftet fürwahr noch ein gutes Stück angeborener Barbarei, welches Jahrhunderte voll prunkhaften Glanzes, grotesker Poesie und metaphysischer Träumerei nicht hinwegzutilgen vermochten. Die ganze indische Geschichte, sowohl im öffentlichen, wie im Privatleben, ist eine lange Reihe von Gräuelthaten, Abschlachtungen, Meuchelmorden, gewöhnlich der verrätherischsten Art, Folterungen, bei denen es sich in der Regel um die Entdeckung von Schätzen handelte. Stillung einer lange gehegten Rache und großartige Verschwörungen waren an der Tagesordnung. Jeder indische Radschah oder Gentleman blickte auf die Engländer, wie auf recht dumme Kerle, die für derartige Vergnügungen keinen Sinn hätten, und haßte sie, weil sie über alle möglichen Leute, die sich sonst schon längst nach Landessitte umgebracht hätten, wachten und dafür sorgten, daß sie sich nicht die Hälse abschnitten. Alles das ist jetzt zum Ausbruch gekommen, und wenn man sagt, daß die Hölle ausgebrochen ist, so sagt man nicht zu viel. Trotz alledem aber gibt es eine schlichte betriebsame Bevölkerung, der ihr Herd theuer ist und die England als ihren Freund erkannt hat. Diese Leute fühlen, daß wir menschlich, gerecht und ehrlich sind. Sie bemerken, daß Leben und Eigenthum unter uns sicherer sind, als unter der Tyrannei der Moguls und unter der vollständigen Rechtlosigkeit der Mahratten. Sie stehen auf unserer Seite. Im Allgemeinen haben sich die Dörfer nicht einmal gegen unsere armen Flüchtlinge erhoben.

Donaufürstenthümer.

— Der „A. Z.“ wird aus Wien, 22. Sept. geschrieben: Die Donau-Uferstaaten-Kommission hat ihre Berathungen beendet, und das ausgearbeitete Reglement über die Durchführung und Aufrechthaltung der traktatlich verbürgten Freiheit der Schifffahrt auf der Donau erwartet nur noch die Signatur der bevollmächtigten Kommissäre. Leider ergeben sich hiebei unvermuthete diplomatische Rangseifersüchteleien, die jetzt schon über die Union der Fürstenthümer, über welche die Großmächte selbst beinahe hart an einander gerathen wären, nicht viel Ersprießliches prognostiziren lassen. Der walachische und der moldau'sche Kommissär nämlich streiten sich über den Vorrang zur Unterschrift, und der türkische beansprucht, als Vertreter der suzeränen Macht den Vorrang vor den Repräsentanten der Vasallenstaaten. Aus diesem diplomatischen Konflikt dürfte ein Vorschlag des k. baierischen Vertreters, der Aussicht auf Annahme hat, herausheifen, indem derselbe beantragte, die Kommissäre nach jener Staatenreihenfolge signiren zu lassen, wie sie durch den natürlichen Lauf der Donau bezeichnet werden. Hoffentlich wird sich diese Etikettenfrage gütlich und zur allseitigen Befriedigung beilegen lassen.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Sept. Seit langer Zeit sind im Militärwesen nicht so viel Veränderungen vorgekommen, als durch einen kaiserlichen Tagesbefehl vom 11. d. M. aus Warschau verfügt worden. An der Spitze derselben steht die Ernennung des Fürsten Gortschakoff zum Generalinspektor der gesammten Infanterie, mit Belassung in allen seinen übrigen Aemtern. An sie schließen sich die Ernennungen von 20 Generalmajors zu Generallieutenants, von denen die für das Ausland bemerkenswerthesten die des Generaladjutanten Grafen Benkendorf, Ministers in Stuttgart, des Fürsten Mentzikoff II., Ogareff, Graf Lambert, Fürst Dolgorukoff und Glinka ist. Auch der Chef der Artillerie des kaukasischen Korps, Meyno, steht auf dieser Liste. Ferner sind der Generallieutenant Baron Wrangel II. und der der Gesandtschaft in Berlin attachirte Generallieutenant Graf Adlerberg zu General-Adjutanten Seiner Majestät ernannt worden.

— Die Rabbiner sollen künftig nur aus solchen Personen gewählt werden dürfen, welche auf den Rabbinats- und gelehrten Schulen oder den jüdischen Lehranstalten des Staats gebildet sind. Gibt es deren nicht, so sollen die Gemeinden, nach Bericht an das Ministerium, Rabbiner aus Deutschland berufen.

Ostindien.

— Von den Gräuelthaten in Cawnpore werden immer neue Einzelnheiten bekannt. Lieutenant Sanders vom 84. Regiment zog, als er vor Nena Sahib gebracht wurde, seinen Revolver, schoß 5 Mann von der Wache nieder, fehlte aber mit dem sechsten Schusse den Radschah selbst. Er wurde dann auf den Boden genagelt und die Kavallerie hieb ihn in Stücke.

Unter den Meuterern in Delhi soll große Unordnung herrschen, und es mache sich bereits Mangel an Lebensmitteln und Munition fühlbar. Es heißt, sie hätten sich zur Uebergabe erboten, wenn man ihnen Schonung verspreche, und der König verlange statt der bisherigen Pension von 15 Lakhs Rupien eine solche von 36 für sich und seine Nachfolger.

In Pendschab werden die Dienste des Radschah von Puttiala sehr gerühmt, der bei der ersten Nachricht von den Vorfällen in Delhi seine ganze Streitmacht zur Verfügung stellte. Er steht an der Spitze des Seikhbundes und hat jetzt gegen 10.000 Mann im englischen Dienste. Auch hat er der Regierung mehrere Lakhs Rupien zur Verfügung gestellt. In Pendschab werden zwölf neue Regimenter errichtet.

Der Nizam hat seinen festen Entschluß erklärt, die Allianz mit der britischen Regierung aufrecht zu erhalten, und in Zentral-Indien herrscht nach Mittheilungen aus Nagode, Sagar und Djabbalpur vollständige Ruhe. (Tr. Ztg.)

— Der Brief eines Offiziers ddo. Dschabbalpur, 5. August, erzählt zwei weitere Fälle aus Futtyghur, wo Gatten und Väter zuerst ihre Frauen und Kinder und dann sich selbst erschossen, um den Rebellen nicht lebend in die Hände zu fallen. Es waren ein Major Robertson und ein Zivilbeamter Namens Tucker. Die Wuth der Aufständischen geht so weit, daß sie gewöhnlich nicht bloß die englischen Familien, sondern auch deren Hausthiere, Pferde, Hunde u. s. w. niedermachen.

— Zwei Privatbriefe aus Calcutta vom 8. August enthalten die Nachricht, daß 500 Mann französische Soldaten gleichzeitig mit Lord Elgin an Bord des Schiffes „Emilie“ dort angekommen seien. Die „Times“ vermuthet, die franz. Mannschaft sei aus China gekommen und begebe sich nach Chandanogore zur Beschützung französischer Interessen.

Tagsneuigkeiten.

— Commodore Perry in New-York, der einstige Führer der Japanerexpedition, sucht eine Weltumsegelungspost zu organisiren, welche mit Benützung der englischen Post nach China (von London nach Malta Alexandrien, Suez, Aden, Ceylon, Singapore, Hongkong und Shanghae) die Postverbindung über Japan, Sandwichsinseln nach San Francisco, und endlich von dort mit den bereits bestehenden Verkehrsmitteln nach New-York und London vermitteln sollte.

In der Josephigrube des Goldbergwerkes bei Verespatak-Abrudbanya (siebenbürgisches Erzgebirge) sind in den letzten Tagen des vorigen und den ersten dieses Monats an 91 Pfd. Gold gewonnen worden. Als Finder der goldhaltigen Ader, die mindestens 9100 Dukaten an Gold geliefert hat, wird ein Arbeiter bezeichnet, den die betreffende (Privat-) Gewerkschaft früher einmal entlassen hatte, und der sich im August d. J. anheischig machte, wenn man ihn wieder in Arbeit nehme, mit seiner genauen Kenntniß der Grube den Besitzern reichen Gewinn zu verschaffen. Man ging darauf ein und es ist gelungen.

Dieser großartige Fund hat andere Grubenbesitzer zu neuen Anstrengungen ermuthigt und zur größten Sorgfalt angeeifert, und in Abrudbanya wieder einmal lauten Jubel hervorgerufen.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 29. Sept. Abends. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich sind um 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und wurden von dem Könige auf dem Bahnhofe empfangen; Allerhöchstdieselben werden morgen hier verweilen und Donnerstag Früh nach Weimar reisen.

Paris, 30. Sept. Der Kaiser ist in Metz angekommen; man glaubt, er werde sich direkt nach Chalons begeben.

London, 29. Sept. Abends. Einzelheiten der amtlichen indischen Post: Havelock erstürmte am 16. August Bithur zum zweiten Male; er hatte nur 900 Mann zur Disposition. Delhis Besatzung verlor bei Ausfällen 3000, bei der Explosion einer Pulverfabrik 500 Mann. Wahrscheinlich hatte Nicholson am 20. August den Sturm begonnen. 400 Seeleute mit 12 Kanonen fuhren den Ganges aufwärts. Im Pendschab werden die Steuern pünktlich bezahlt.

Eröffnung des ständischen Theaters in Laibach, unter der Direktion des Josef Luh, zugleich Direktor des Stadttheaters zu Marburg.

Samstag, den 3. Oktober: Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. k. k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef I., bei festlicher Beleuchtung ein Fest-Prolog. Hierauf zum ersten Male: „Ein glücklicher Familien-Vater“, Lustspiel in 3 Aufzügen von C. A. Görner.

Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach. — Verantwortlicher Redakteur: F. Bamberg.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 30. September, Mittags 1 Uhr.

Nachdem die Geldnoth, welche sich gestern kundgab, vorüber ist, bewegte sich die Börse heute viel freier und waren Effekte leicht und billig unterzubringen.

Wenn auch einige Variation in den Kursen der Industrie-Papiere statt hatte, war doch die Tendenz für dieselben im Ganzen keine ungünstige.

Staats-Papiere fest.

Devisen etwas mehr gefragt als gestern, aber sehr reichlich vorhanden; mehr Brief als Geld.

National-Anlehen zu 5 %	83 1/4 – 83 5/8
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5 %	93 – 93 1/2
Lomb. Venet. Anlehen zu 5 %	95 – 95 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5 %	81 3/8 – 81 1/2
detto „ 4 1/2 %	71 – 71 1/4
detto „ 4 %	64 – 64 1/2
detto „ 3 %	50 3/4 – 51
detto „ 2 1/2 %	41 – 41 1/2
detto „ 1 %	16 1/4 – 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. „ 5 %	96 – –
Oedenburger detto detto „ 5 %	95 – –
Pesther detto detto „ 4 %	95 – –
Mailänder detto detto „ 4 %	94 1/2 – –
Grundentl.-Oblig. N. Oest. „ 5 %	88 – 88 1/2
detto Ungarn „ 5 %	78 1/2 – 79 1/4
detto Galizien „ 5 %	78 1/4 – 78 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5 %	85 – 87
Banko-Obligationen zu 2 1/2 %	62 1/2 – 63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	331 – 333
detto „ 1839	140 1/4 – 140 3/4
detto „ 1854 zu 4 %	108 3/8 – 108 5/8
Como Rentscheine	17 – 17 1/4
Galizische Pfandbriefe zu 4 %	82 – 82 1/2
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5 %	84 1/2 – 85
Gloggnitzer detto „ 5 %	79 80
Donau Dampfsch.-Oblig. „ 5 %	86 – 87
Lloyd detto (in Silber) „ 5 %	88 – 89
3 % Prioritäts Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück	108 – 109
Aktien der Nationalbank	979 – 980
5 % Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4 – 99 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	217 1/2 – 218
„ „ N. Oest. Eskompte-Ges.	120 1/4 – 120 3/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner-Eisenbahn	232 – 233
„ „ Nordbahn	176 1/2
„ „ Staatseisenb.-Gesellschaft zu 500 Franks	273 1/4 – 273 1/2
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 3/4 – 100 7/8
„ „ Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	102 1/4 – 102 1/2
„ „ Theiß-Bahn	100 3/4 – 100 7/8
„ „ Lomb.-Venet. Eisenbahn	238 3/4 – 239
„ „ Kaiser Franz Josef Orientbahn	187 1/2 – 188
„ „ Triester Lose	104 3/4 – 105
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	541 – 542
„ „ detto 13. Emission	– – –
„ des Lloyd	370 – 375
„ der Pesther Kettenb.-Gesellschaft	62 – 64
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellschaft	72 – 74
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	20 – 22
„ „ detto 2. Emiss. m. Priorit.	29 – 30
Esterházy 40 fl. Lose	82 – 82 1/2
Windischgrätz „	27 1/2 – 27 3/4
Waldstein „	27 3/4 – 28
Keglevich „	14 1/4 – 14 1/2
Salm „	44 1/4 – 44 1/2
St. Genois „	38 3/4 – 39
Palffy „	38 1/2 – 38 3/4
Clary „	40 1/2 – 40 3/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 1. Oktober 1857.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. fl. in CM.	81 1/2	
detto aus der National-Anleihe zu 5 „ in CM.	83 1 4	
detto „ 4 1/2 „ „	71 1/2	
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	108 5/8	
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5 %	79 1/2	
Bank-Aktien pr. Stück	981	fl. in CM.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	214 1/4	fl. in CM
Aktien der k. k. priv. österr. Staatseisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	—	fl. in CM.
mit Ratenzahlung	2?5	fl. in CM
Aktien der Budweis-Linz-Gmundner-Bahn zu 250 fl. CM.	232	fl. in CM.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	200 1/2	fl. in CM.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	203	fl. in CM.
Theißbahn	200 1/2	fl. in CM.
Aktien der österr. Donau-Dampfschifffahrt zu 500 fl. CM.	539	fl. in CM.
Orientbahn	187	fl. in CM.

Wechsel-Kurs vom 1. Oktober 1857.

Amsterdam, für 100 holländ. Rthl. Guld.,	86 5/8	2 Monat.
Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	105 1/8	Uso.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Vereinswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld	104 1/4	Bf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banko, Guld.	76 7/8	2 Monat
Leipzig, für 100 Thaler	152 1/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.10 1/2	Bf. 3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 1/4	Bf. 2 Monat
Marseille, für 300 Francs, Guld..	121 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	121 3/4	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld., Para	265	31 T. Sicht.
K. k. vollw. Münz-Dukaten, Agio	7 7/8	

Gold- und Silber-Kurse vom 30. September 1857.

	Geld.	Ware.
Kais. Münz-Dukaten Agio	8	8 1/8
dto. Rand- dto. „	7 3/4	8
Gold al marco „	7 3 8	7 1/2
Napoleonsd'or „	8.10	8.10
Souverainsd'or „	14.10	14.10
Friedrichsd'or „	8.42	8.42
Engl. Sovereignes „	10.17	10.17
Russische Imperiale „	8.25	8.25
Silber-Agio	5 1/8	5 3/8
Thaler Preußisch-Currant	1.32 1/2	1.33

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 30. September 1857:

81. 84. 12. 78. 1.

Die nächste Ziehung wird am 14. Oktober 1857 in Triest gehalten werden.

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 1 Oktober 1857.

Hr. v. Falkenberg, k. k. Hauptmann, von Venedig. — Hr. Lichtner, k. k. Hauptmann, — Hr. Lausch, k. k. Eisenbahndirektions Konzipist, — Hr. Leidendorf, Medizin Doktor, — Hr. Dr. v. Orilly, schweiz. Privatier, und — Hr. Jungmann, baier. Kaufmann, von Wien. — Hr. v Ehrfeld, Banquier, von Klagenfurt. — Hr. Muzzarelli, Fabriksdirektor, von Wiener-Neustadt. — Hr. Barta, Verwalter, — Hr. Poche, — Hr. Bruner, und — Hr. Kuschnek, Kaufleute, von Graz. — Hr. Loschneider, Kaufmann, von Triest. — Hr. Groß, Kaufmann, von Udine. — Fr. Gräfin Galonti, von Venedig. — Fr. v. Kosloff, russ. Gutsbesitzerin, von Triest.

3. 1680. (2)

Unterrichts-Anzeige.

Ein Fräulein, das sich über Lehrfähigkeit mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht noch einige freie Stunden mit dem Unterrichte in allen deutschen Schulgegenständen, oder auch in der französischen Sprache zu besetzen.

Näheres gefälligst: Krenngasse Nr. 77, 1. Stock.

3. 1675. (3)

Unterzeichnete gibt sich die Ehre, Eltern und Vormündern anzuzeigen, daß der Unterricht an ihrer Privatschule für Mädchen mit 1. Oktober l. J. wieder beginnt.

Therese Heß,
am neuen Markt Nr. 220.

3. 1706 (1)

Neueste Stiefelwichs

ohne das scharfe Vitriolöl, von welcher das Leder immer weich bleibt und nie springt, in Schachteln zu 1, 3 und 4 kr., 1 Pfund zu 24 kr. zu haben bei

Seeger & Grill.

3. 1705. (1)

Es wird ein Lehrling aufzunehmen gesucht.

Vom Wem? sagt die Redaktion.

3. 1612. (2)

Vorräthig bei **Kleinmayr & Bamberg** in Laibach, **F. Suppan** in Agram, **Schimpf** in Triest und **W. Liegel's** Buch- und Kunsthandlung in Klagenfurt:

(Ein für Alle, welche an Brüchen und Vorfällen leiden, höchst wichtiges Buch ist:)

Simon, radicale Heilung der Brüche, oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst **Angabe eines neuen, unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.** Aus dem Französischen. **Sechste** Aufl. Preis 1 fl. 20 kr.

☞ Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhafte und **gefährliche Operation** unmöglich war, durch **ein Mittel,** welches **alle Bruchbänder unnöthig macht,** binnen Kurzem radical zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die **gerichtlich beglaubigten Zeugnisse,** sondern auch durch die binnen 3 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren zur Genüge bewiesen.

Wichtigen Inhalts ist die für Jedermann höchst belehrende Schrift, wovon in kurzer Zeit 6000 Exemplare abgesetzt wurden:

Vom Wiedersehen nach dem Tode.

1) vom **wahren christlichen Glauben,** 2) vom **Dasein** und der **Liebe Gottes,** 3) vom **großen Jenseits,** 4) von der **Unsterblichkeit** der **menschlichen Seele,** 5) über **Tod, Unsterblichkeit** u. **Wiedersehen.** Von **Dr. Heinichen. Neunte** Auflage. Preis 32 kr.

☞ Jeder will gern wissen, was im Jenseits zu erwarten ist; diese Schrift giebt darüber treffliche Aufschlüsse und zeigt den Weg zum gottseligen Leben.

Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist:

Die Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Wie auch treffliche Regeln über **Anstand Würde, guten Ton** und das **gesellschaftliche Benehmen.** Von **Dr. Seidler. Fünfte** verbess. Aufl. Preis 48 kr.

☞ Wir empfehlen diess in 5. Auflage erschienene Buch allen **Jungfrauen,** die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche **Bestimmung** zu erfüllen, das **häusliche Leben** zu verschönern und in **Gesellschaften** liebenswürdig zu erscheinen.

Die **sechste** verbesserte Auflage der

Blumensprache neueste Deutung

in poetischem und prosaischem Gewande, mit Blumen-Orakel und Deutung der Farben.

Von **L. F. Bürger. Sechste** Aufl. Preis 24 kr.

Von den bis jetzt erschienenen Blumensprachen möchte diese, welche auch eine Zeichensprache enthält, eine der vorzüglichsten sein.

(Sehr ansprechende Sinnsprüche, die wir gern zum Andenken in das Stammbuch eines Freundes oder einer Freundin schreiben, enthält:)

ARROSTICHA,

oder Kränze der Liebe und Freundschaft

den Jungfrauen und Jünglingen gewidmet.

Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchsversen, (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen den Namen des geliebten Wesens, an das der Vers gerichtet ist, andeuten). Herausgegeben von **Franziska Rosenhain.** Vierte verb. Aufl. Preis 32 kr.

(Zur Unterhaltung in Gesellschaften:)

Der belustigende Kartenkünstler.

Eine deutliche Anweisung zu (113), größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren **Kartenkunststücken** Von **A. v. Meerberg.** 6. Auflage. Preis 32 kr.

☞ Es ist diess ein nettes Büchelchen, welches viele neue sinnreiche Kartenkunststücke enthält, die sich zur Unterhaltung in Privat-Gesellschaften besonders gut eignen.

(Zur Erhöhung der Feier von Familienfesten:)

Schellhorn, (120) auserlesene Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte, auch Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabendscherze. **Achte** Aufl. Preis 48 kr.

☞ Enthält 85 der vorzüglichsten **Geburtstagsgedichte** an Eltern und Freunde, — 37 **Hochzeits-** und **Abschiedsgedichte,** — 14 Gedichte bei **Ueberreichung von Geschenken,** — 40 **Neujahrswünsche,** — 6 **Polterabendscherze** und 50 **Stammbuchsverse.**

(Für junge Leute höchst empfehlungswerth:)

Der Galanthomme, oder der Gesellschafter, wie er sein soll. Enthält 25 Anweisungen über **Feinsitte, — 20 Gesellschaftsspiele, — 24 Geburtstagsgedichte, — 30 deklamatorische Stücke, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 Stammbuchsverse und 45 Toaste** und **Trinksprüche.** Vom Professee **Schuster. Achte** Auflage. Preis 1 fl. 20 kr.

☞ Dieses Buch enthält von Anstands- und Umgangsregeln, Gesellschaftsspielen, — Kartenkunststücken, — Fest-Gedichten, — Anekdoten und Toasten alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist.